

# THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang

– März 2022 –

---

**Thiessen, Matthew: Paul and the Gentile Problem.** – Oxford: Oxford University Press 2018. 336 S., geb. £ 65,00 ISBN: 9780190271756

Die Grundfrage des vorliegenden Bd.es ist die Problematik, wie Paulus selbst das Verhältnis der von ihm missionierten Nicht-Jüdinnen und Nicht-Juden zum Judentum sieht. Eine kurze Einleitung (1–16) führt in die Monografie ein, die in zwei große Teile gegliedert ist. Der erste Teil beschäftigt sich mit dem paulinischen Zugang zum jüdischen Universalismus und der Frage der Nicht-Jüdinnen und Nicht-Juden. Der zweite Teil versucht, die paulinische Antwort auf diese Frage zu verstehen: Es geht darum, wie und auf welchem Weg Nicht-Jüdinnen und Nicht-Juden zu Nachkommen Abrahams werden. Bereits anhand der Überschriften über den großen Teilen wird deutlich, dass es um die Gegenüberstellung eines zentralen theologischen Problems der sich entwickelnden Christenheit (Part 1: „Jewish Universalism and the Gentile Problem“: 17–101) und die von Paulus vorgeschlagene Lösung für dieses Problem geht (Part 2: „Abraham’s Seed and the Gentile Solution“: 103–160).

Die Analyse des Problems gliedert sich in drei Kap. In einem ersten Aufriss werden jüdische Lösungen für das Problem des Verhältnisses von Juden und Nicht-Juden unter besonderer Berücksichtigung des Zugangs zu den Heilsverheißungen des Sinai-Bundes dargelegt (1. „Jewish Solutions to the Gentile Problem“: 19–41). Das zweite Kap. richtet sich auf die spezifischen Probleme der Gemeinde, die hinter dem Römerbrief wahrgenommen werden kann (2. „The Gentile Identity of the ‘So-Called’ Jew in Romans“ 43–71). Das dritte Kap. wendet sich der Frage zu, ob Paulus das Gesetz grundsätzlich für nicht mehr heilsnotwendig angesehen hat (3. „Do You Not Hear the Law?“: 73–101). Der zweite Teil des Buches enthält den Vorschlag von Matthew Thiessen, welche Lösung dieses Problems Paulus gesehen habe. Dass diejenigen unter den Völkern, die an Christus glauben, Söhne und Töchter Abrahams werden (4. „Gentile Sons and Seed of Abraham“: 105–128), und dass dies durch die Wirkung des *pneumas* geschieht (5. „Abraham, the Promised *Pneuma*, and the Gentile Solution“: 129–160). Eine Zusammenfassung trägt die wichtigsten Gedanken des Werkes noch einmal zusammen („Conclusion“: 161–169). Die Tatsache, dass Endnoten anstelle von Fußnoten geboten werden, macht die Lektüre einfacher (Notes 171–237), birgt jedoch auch die Gefahr, dass der Vf. manche der teilweise höchst spekulativen Gedankengänge nur unzureichend mit Literatur belegen muss, da wohl nur wenige Leser:innen regelmäßig die Endnoten konsultieren. Als ein deutliches Manko bei den Endnoten muss angemerkt werden, dass jedes einzelne Kap. neuerlich mit der Nummerierung beginnt, dass jedoch darauf verzichtet wurde, in der Kopfzeile des Endnotenteils die jeweiligen Seiten oder das Kap., auf das sich die Anmerkungen beziehen, anzuzeigen. Es folgt die Bibliographie (239–282) sowie die Indices (Antike Quellen: 283–303; Moderne Autoren: 305–311; Sachindex: 313–317).

Es handelt sich um ein spannendes Werk, das in seiner Widersprüchlichkeit auch einen erfahrenen Rez. vor Herausforderungen stellt. In seiner Einleitung weist der Vf. mittels eines Beispiels aus der modernen Literatur darauf hin, dass das Verständnis von Texten kontextabhängig sei. „The words remain the same, yet their meaning changes.“ (3) Dies gehört in der vergleichenden Literaturwissenschaft seit Jahrzehnten zum Standard des wissenschaftlichen Diskurses. Falls man sich also bemüht fühlt, dies in besonderer Weise für die ntl. Wissenschaft zu betonen, wäre es vielleicht zielführender, die vorhandenen Paradigmenwechsel innerhalb des ntl. Diskurses hierfür heranzuziehen. Das Problem, das der Vf. in der Einleitung aufzeigen möchte, lässt sich dahingehend zusammenfassen, dass die Konstruktion der intendierten Leser:innenschaft und das Verständnis des Textsinns einander wechselseitig beeinflussen. Dies hätte der Vf. vielleicht besser wissenschaftlich abstrakt formuliert.

Inhaltlich argumentiert der Vf. einerseits durchaus überzeugend, dass Paulus wohl selbst nie daran gedacht hat, für sich jemals darauf zu verzichten, die Tora vollumfänglich zu halten. Sein Problem war, wie Nicht-Jüdinnen und Nicht-Juden zu Söhnen und Töchtern Abrahams und gleichzeitig zu Kindern Israels und damit der Verheißung werden, deren Träger zur Zeit des Paulus das Judentum war. Hierfür, so der Vf., diskutiert Paulus unter anderem auch das Schicksal Ismaels, der zwar ein Kind Abrahams, aber kein Kind der Verheißung war, die nur an Israel ergangen ist. Die Beschneidung ist damit für Nicht-Jüdinnen und Nicht-Juden nicht erstrebenswert. Schließlich war auch Ismael beschnitten, und doch gehörte Ismael nicht zu den Empfängern der Verheißung, als deren Träger Paulus das Judentum ansieht. „For Paul, gentile circumcision does not result in gentiles becoming Abrahamic seed [...]. Instead, Paul argues that God provides a way for gentiles to become descended from Abraham apart from circumcision.“ (15). Es ist spannend, wenn der Vf. seine Anfragen an den Sinn, der gemeinhin zentralen paulinischen Stellen beigelegt wird, dann auch auf der Ebene des Textes darlegt und dabei neue Horizonte eines Verständnisses ermöglicht. Dies geschieht beispielsweise anhand von Röm 2,27 (65).

Über weite Strecken bewegt sich der Vf. jedoch im Bereich von Postulaten bezüglich der intendierten Leser:innenschaft. So bemerkt der Vf. beispielsweise bezüglich des Römerbriefs: „This evidence should signify to the modern reader that Paul intended his letter to address gentiles in Rome – that segment of humanity to which God had sent him.“ (46) Falls diese Analyse der intendierten Leser:innenschaft stimmen sollte, dann wäre eine ausführliche Diskussion von Röm 9,6 nötig, schließlich stellt Röm 9,6 – im gängigen Textverständnis – gleichsam die Ersetzung großer Teile Israels durch das werdende Christentum dar. Der Vf. bemerkt hierzu: „This interpretation of Rom 11:17–24 supports Paul’s initial statements about Abrahamic descent in Romans 9:6: not all of those who are out of Israel are Israel. [...] Paul means to say that not all of Abraham’s children are his seed.“ (120) Hier wird dann doch etwas frei mit dem Text und seinen möglichen Interpretationen umgegangen. Paulus’ Aussage dreht sich zuerst eben gerade nicht einfach um Abstammung von Abraham, sondern Abstammung von Israel (Röm 9,6b: „Denn nicht alle, die aus Israel stammen, sind Israel“. Hier ist keinesfalls von Abraham die Rede). Man sollte wohl doch Paulus so weit ein Wissen über die dem Judentum zugrundeliegenden Traditionen und Genealogien zugestehen, dass er wusste, wer Abraham war, und dass Israel der Enkel Abrahams und Träger der Verheißung war, die dann im Volk Israel ihre Erfüllung fand. Falls er also hier Israel verwendet, meint Paulus auch Israel und nicht Abraham. Dies dann einfach auf „Abstammung von Abraham“ zu reduzieren, ist sachlich falsch und wirft letztlich die methodische Frage auf, ob die gesamte hier vorgelegte Spekulation nicht einfach nur

der Versuch einer Revision der paulinischen Theologie ist, die mit Paulus selbst nur bedingt etwas zu tun hat. Falls der Vf. unter seiner Aussage „yet the meaning changes“ (3) versteht, dass man Abraham verstehen darf, wenn Paulus Israel sagt, dann wäre das weit von dem entfernt, wie aus der Sicht des literaturwissenschaftlichen Diskurses der:die Leser:in den Sinn des Textes prägen. Hier wird der Text fundamental geändert.

Der höchst spekulative zweite Teil diskutiert die Möglichkeit, dass das Pneuma feinstofflich sein könnte, und dass dieses feinstoffliche Pneuma die Natur von Nicht-Jüdinnen und Nicht-Juden zu verändern vermöge: „Aided by fundamental tenets of Stoic physics, Paul connects gentiles to Abraham through the *pneuma* of Abraham’s seed, Christ.“ (118) Diese These bedarf jedenfalls weiterer Diskussion!

Über den Autor:

Hans Förster, Dr., Privatdozent am Institut für Neutestamentliche Wissenschaft an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien (hans.foerster@univie.ac.at)